

Der Heilige Geist in der Menschenweihehandlung

Auf einer Abbildung der Trinität (siehe Anhang) ist der Heilige Geist als weibliche Gestalt zwischen Vater und Sohn dargestellt. Von dieser Gestalt geht einerseits eine lebendige Kraft aus, andererseits scheint sie gelassen in sich zu ruhen, die innere Stärke zurücknehmend und bündelnd. Diese Abbildung hat mich zu dem Thema dieser Hausarbeit inspiriert. Dass ein göttliches Wesen einmal weiblich abgebildet ist hat mich berührt, denn „[d]ie Theologie kommt in Not, wenn sie erklären soll, warum im christlichen dreieinigen Gott kein Platz für eine weibliche ‚Person‘ ist“ (Debus 2000, 7).

Die drei Entitäten der Trinität wirken als Einheit: „Wer das Kreuz auf Golgatha schaut, der muß zugleich die Trinität schauen, denn der Christus zeigt [...] in seinem ganzen Verwobensein mit der irdischen Menschheitsentwicklung die Trinität“ (Steiner 1922, 72). Daher wird im Folgenden zunächst die Trinität skizziert.

Die Trinität wird in der Menschenweihehandlung als Seinssubstanz, Schaffenskraft und Lichteskraft bezeichnet: *der Vatergott sei in uns, unsere Substanz ist seine Substanz; der Sohnesgott schaffe in uns, er schafft durch uns in allem seelischen Schaffen; der Geistgott erleuchte uns, er leuchte als das Geistlicht durch die Welt*. Steiner beschreibt sie auch als Natur, die dem menschlichen Erkennen nicht zugänglich ist (Vater); als menschliches unterbewusstes Seelenleben welches sich ebenfalls dem Erkennen entzieht (Sohn) und als bewusste Erkenntnis (vgl. Steiner 1911, 40-51). An anderer Stelle typisiert er sie als „zeugende[n] Ungezeugte[n]“ (ebd. 1922, 71); „von dem Vater Gezeugte[n]“ (ebd.) sowie „von dem Vater und dem Sohn an die Menschheit Mitgeteilte[n]“¹ (ebd.).

In der Menschenweihehandlung kommt grammatikalisch häufig der Optativ (Wunschform) vor. In der Trinitäsepistel sind diejenigen Stellen, die vom Heiligen Geist sprechen, ebenfalls im Optativ gesetzt. Das hängt wohl damit zusammen, dass Vater und Sohn im Menschen ohne dessen Zutun wirken, der Heilige Geist jedoch bewusst ergriffen werden muss: *im Ergreifen des Geistes durch unsere Menschheit erfüllen wir den heilenden Gott*. Wenn wir ihn ergreifen, schenkt er sich uns: *Er durchgeistige alles Walten unserer Menschenseele*. Ebenfalls wird in der Epistel, wie auch in der immer wiederkehrenden Bekreuzigung, auf seine Lichtqualität aufmerksam gemacht: *er leuchte als das Geistlicht durch die Welt, er leuchte in allem, was wir schauen, unser Schauen sei durchtränkt von seinem Geistlichte, unser Erkennen nehme er wohlgefällig in sein geistleuchtendes Leben auf*.

In der Verkündigung wird der Heilige Geist im Credo erwähnt. Er schuf die Voraussetzung dafür, dass Jesus als Sohn Marias geboren wurde und Christus sich in ihn verkörpern konnte, um den Menschen von der Sündenkrankheit – „das Herabsteigen der Menschenseele in die Materie“ (Steiner 1975, 61) – geistig zu heilen. Er steht hier in einem Geburtsgeschehen (Jesus) bzw. Inkarnationsgeschehen (Christus) drinnen. Damit hat er schöpferische, hüllenbildende, lebensschenkende Potenz. Vielleicht kann die Aussage Steiners hierzu eine Verständnishilfe bieten, dass der Heilige Geist das „(weibliche) Mutterprinzip“ des „(männlichen) Sohnesprinzips Christus“ sei (Steiner 1902, zit. nach Debus 2000, 174-175).² Eine weitere Qualität des *Heilenden* Geistes, die im Zusammenhang mit der Sündenkrankheit bereits angeklungen ist, ist

1 Die oben erwähnte Abbildung hat dies sprechend dargestellt: Vater und Sohn legen dem Heiligen Geist je eine Hand auf die Schulter, dieser schaut die Betrachtenden direkt an.

2 Dazu noch einmal Debus: „Wo immer in der geistigen Welt ein Wesen männlich oder weiblich erscheint, handelt es sich um die eine Seite einer Polarität, die erst mit dem anderen Pol, dem sie zugeordnet ist, die Ganzheit eines Wesens bildet“ (ebd., 131).

die Heilkraft. Sie ist anscheinend an Christus gebunden: *durch ihn kann der heilende Geist wirken.*

In der Opferung wird nach dem Mischen von Wein und Wasser die dauernde Beziehung des Denkens mit ihm als Möglichkeit und Wunsch benannt: *es lebe mein Denken in des Heiligen Geistes Leben durch alle folgenden Erdenkreise.* Er wird angerufen, unser Opfer seinem Wesen anzugleichen und es so zu erhöhen: *komme zu uns, Geist der Raumesweiten und der Zeitenfernen und heilige unser Opfer mit Deinem heiligen Wesen, unser Urständen im Geiste möge den Rauch erfüllen mit segnendem Geiste.* Das kann man sich wohl so vorstellen, dass er den nach oben steigenden Opferwillen der Gemeinde aufnimmt und sich gleichzeitig mit heiligendem Licht senkt. Unser innerster Wesenskern, das höhere Ich aus der geistigen Welt, scheint hierbei segnend mitwirken zu können.

In der Wandlung bleibt der Heilige Geist im Hintergrund. In der Kommunion wird noch einmal die heilende Qualität des Heiligen Geistes erwähnt, wieder verbunden mit Christus: Christus schenke mit ihm das Weiterleben und mache durch ihn gesund.

Die Sphäre des Heiligen Geistes ist die Gemeinschaft. Die Begegnung mit ihm ist, im Gegensatz zu der Berührung mit Christus, überpersönlich: „[E]s [ist] gleichgültig [...] im Weltenzusammenhang, ob etwas durch uns oder einen anderen Menschen geschieht.“ (Steiner 1912, 66). Suche ich die Verbindung zu ihm, kann ich mich mit anderen Menschen mittels einer heilenden Idee vereinen oder im Bereich der überpersönlichen, opfernden Gedanken in eine Beziehung zu ihm treten. Wie in der oben beschriebenen Abbildung, schaut der „die Krankheit der Seelen der Menschen heilende Geist“ (Steiner 1923, 21) uns direkt an. Er scheint darauf zu warten, sich mit uns verbinden zu können – (er)leuchtend, durchgeistigend, erkenntnisaufnehmend, schöpferisch, hüllenbildend, lebensschenkend, heilend und heiligend.

Anhang

Bibliographie

Debus, Michael (2000): Maria-Sophia. Das Element des Weiblichen im Werden der Menschheit. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

Steiner Rudolf (1975): Aus der Akasha-Chronik. [GA 11] Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

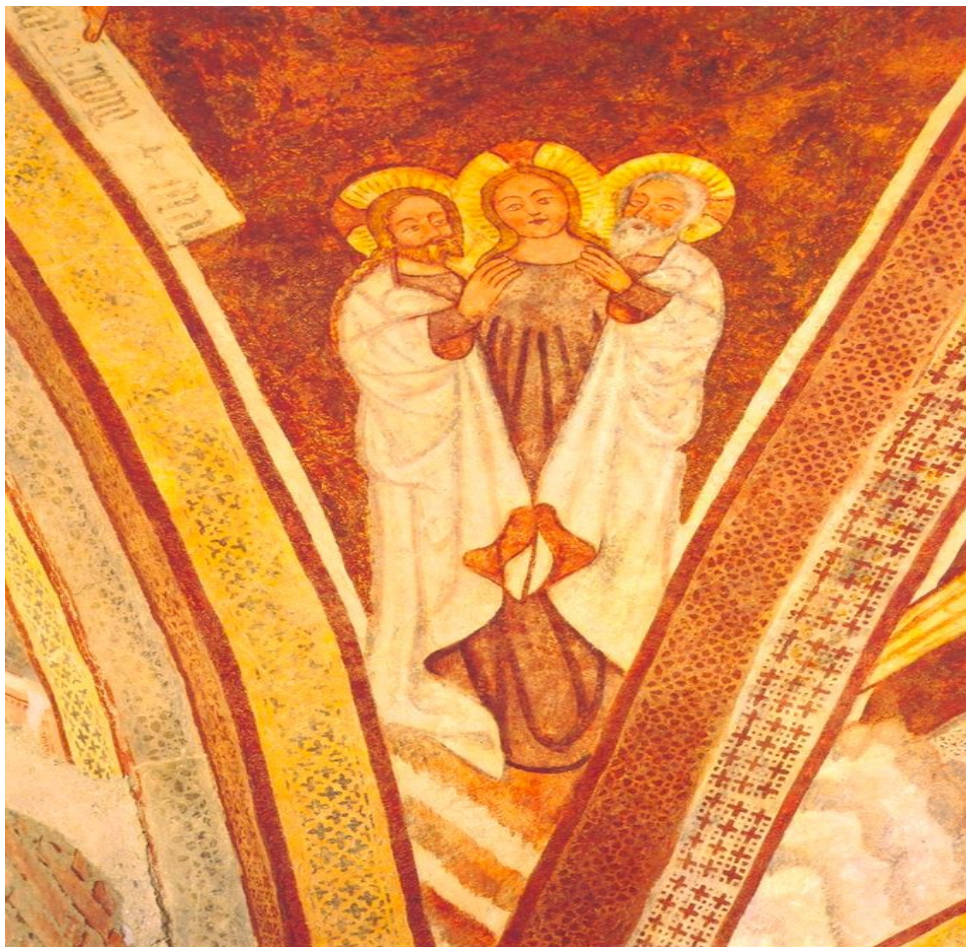
- (1923): Vortrag vom 17.05.1923, in ebd. (1956): Welten-Pfingsten. Die Botschaft der Anthroposophie. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, 7-21

- (1922): Vortrag vom 30.07.1922, in: ebd. (1999): Das Geheimnis der Trinität. [GA 214] Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 59-72

- (1912): Die neuesten Ergebnisse okkultur Forschung über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, in: ebd. (2003): Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. [GA 140] Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 61-81

- (1911): Vortrag vom 05.10.1911, in: ebd. (1985): Von Jesus zu Christus. [GA 131] Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 39-56

Abbildung Fresko St. Jakobus in Urschalling (Chiemgau), 14. Jhd.



© Stefan Brönnle, unter: <https://www.inana.info/blog/2016/04/28/heilige-geistin.html> [Einsicht am 24.06.2020]